Zeitschrift: Studia philosophica : Schweizerische Zeitschrift für Philosophie = Revue suisse de philosophie = Rivista svizzera della filosofia = Swiss journal of philosophy

Herausgeber: Schweizerische Philosophische Gesellschaft

Band: 47 (1988)

Rubrik: Berichte über das philosophische Geschehen in der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Informationen / Informations

Berichte über das philosophische Geschehen in der Schweiz

Die Schweizerische Gesellschaft für Logik und Philosophie der Wissenschaften

Die «Schweizerische Gesellschaft für Logik und Philosophie der Wissenschaften» (S.G.L.P.) ist eine nationale Sektion der «Internationalen Gesellschaft zur Pflege der Logik und Philosophie der Wissenschaften» (Statuten, Ziffer 2).

Als am 21. Dezember 1946 K. R. Popper, P. Bernays, F. Gonseth und K. Dürr im Hause von Ferdinand Gonseth in Zürich die «Internationale Gesellschaft zur Pflege der Logik und Philosophie der Wissenschaft» (I.G.L.P.)[1] gründeten, war dies die Konsequenz aus einem halben Jahrhundert Wissenschaftsgeschichte und ihrer Auswirkungen in der Schweiz.

Diese Epoche war wissenschaftsgeschichtlich geprägt durch den alles überragenden epistemischen Erfolg der positiven Wissenschaften und die damit einhergehende Auseinandersetzung von Wissenschaftern und Philosophen mit dem logischen Positivismus – das Anliegen galt einer nichtmetaphysischen Philosophie im Dienste der Einzelwissenschaften. Die hieraus erwachsende neue Disziplin hiess damals «Philosophie der Wissenschaften» oder sogar auch «Erkenntnistheorie»; heute nennt man sie allgemein «Wissenschaftstheorie»[2]. Wissenschaftstheorie hatte in der Schweiz vor Beginn des 20. Jahrhunderts keine Tradition. André Mercier, der sich selbst schon früh wissenschaftstheoretischer Probleme annahm, weist nach, dass in der Schweiz «die eigentliche Philosophie der Wissenschaften zu Beginn dieses Jahrhunderts entstanden ist, und zwar ganz besonders in den Kreisen von

1 Vgl. Faksimile des Gründungsprotokolls in Dialectica, 1947, Vol. 1, Nr. 2, S. 202f. Hier wird im Titel noch «. . . Philosophie der Wissenschaft» (Singular) geschrieben.

2 Vgl. André Mercier, Ferdinand Gonseth (1890–1975): Mathematik und Wirklichkeit. Ein Stück Geschichte der Wissenschaftsphilosophie in der Schweiz, in: Zs. f. allg. Wissenschaftstheorie 7 (1976) S. 13.

Gelehrten, die sich mit exakten Wissenschaften befassten, in der Westschweiz»[3]. Unter diesen Gelehrten spielte der aus dem Jura gebürtige Mathematiker Ferdinand Gonseth (1890–1975) eine für die Etablierung der Wissenschaftstheorie in der Schweiz zentrale Rolle. Seinem langjährigen Wirken in Zürich ist es nicht zuletzt zu danken, dass wissenschaftstheoretische Überlegungen auch in der deutschen Schweiz an Bedeutung gewannen. Gonseth studierte an der ETH Zürich u. a. bei Albert Einstein, und er kehrte 1929 an die Zürcher Hochschule zurück, wo er 1929–1960 Professor für Mathematik (ab 1947 auch für Philosophie) war. Die Gründungsgeschichte der hier vorzustellenden Gesellschaft ist eng mit seinem Namen verknüpft.

Schon 1914 hatte der Mathematiker F. Enriques eine «Internationale Gesellschaft für Philosophie der Mathematik» gegründet und einen Kongress in Paris einberufen[4], doch diese Bemühungen wurden bald durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. In der Zwischenkriegszeit waren es dann vor allem die Aktivitäten des «Wiener Kreises», die der Wissenschaftsphilosophie Impulse gaben. Berühmt geworden ist der Kongress von 1935 in Paris, der auf Initiative des «Wiener Kreises» die «Einheit der Wissenschaft» demonstrieren sollte und sich erstmals Kongress «für wissenschaftliche Philosophie» nannte. An diesem Kongress trat Ferdinand Gonseth mit seiner Idee der Logik als «Physik des beliebigen Objektes» hervor. «Bei diesem Anlass», so schreibt Mercier, «nahm Gonseth einen Platz unter den Koryphäen ein, d. h. Gelehrten wie Niels Bohr, P. W. Bridgman, R. Carnap, Jakob Clay, F. Enriques, Ph. Franck, Jørgen Jørgensen, J. Lukasiewicz, R. von Mises, Hans Reichenbach, Bertrand Russell, Moritz Schlick und viele andere, zu denen sich später Barzin, Beth, Bouligand, Destouches und schliesslich Perelman, Popper u. a. m. gesellten. Von nun an sollte Gonseth auf der internationalen Bühne der Philosophie der Wissenschaften eine originelle Tendenz vertreten»[5]. Gonseth war es denn auch, der in der Schweiz die Initiative zu weiteren Zusammenkünften ergriff. Im Dezember 1938 fand in Zürich unter seinem Vorsitz und mit Unterstützung durch den Völkerbund das erste von sechs «Zürcher Gesprächen» («Entretiens de Zurich») statt. Es war dem Thema «Die Grundlagen und die Methode der mathematischen Wissenschaften» gewidmet; rund dreissig Philosophen und Wissenschafter nahmen daran teil. Das Gespräch versuchte eine Antwort zu geben auf die Frage «nach den sog. ‹elementaren Wahrheiten› (Problem der Evidenz) sowie nach dem Verhältnis zwischen dem

3 Ebd.

4 Vgl. Ansprache von J. L. Destouches am Internationalen Kongress für Wissenschaftsphilosophie in Zürich 1954.

5 Mercier, a.a.O., S. 18f.

Formalen und dem Realen, zwischen dem Symbol und der symbolisierten Sprache, allgemeiner: zwischen dem Abstrakten und dem Konkreten»[6].

Nach dem Krieg übernahm die UNESCO das Patronat über das zweite Gespräch. Es fand, zehn Jahre nach dem ersten, vom 19. bis 22. April 1948 statt. Thema war die «Idee der Dialektik». Aus Gonseths Einleitungsrede geht der Anspruch der Philosophie der Wissenschaften deutlich hervor: «Une philosophie juste ne doit-elle pas être capable de recevoir et de s'intégrer une théorie authentique de la science? Le fait de pouvoir la recevoir ou de ne pas le pouvoir n'est-il pas une épreuve que toute philosophie valable doit pouvoir subir et surmonter? Mais une philosophie capable d'envelopper une science dialectique dans sa méthode et son esprit ne doit-elle pas être forcément elle-même dialectique? Ne doit-elle pas être elle-même une philosophie ouverte? Non pas livrée à un devenir automatique et contradictoire dans sa nécessité, mais ouverte aux exigences imprévisibles d'une expérience encore à venir?»[7] Damit ist auch der philosophische Anspruch der Gründer der I.G.L.P. im Kern umrissen.

Die I.G.L.P. verstand sich als Zusammenschluss einiger europäischer Logiker und Philosophen, deren gemeinsames Anliegen die philosophische Klärung der Voraussetzungen wissenschaftlicher Disziplinen war. Zum ersten Sekretär der Gesellschaft bei der Gründung 1946 wurde Karl Dürr ernannt. Ihm kommt – zusammen mit E. J. Walter – das Verdienst zu, die Gedanken des logischen Positivismus in der Schweiz bekannt gemacht zu haben[8]. Den ursprünglichen Gründungsmitgliedern schlossen sich schon bald I. M. Bochenski und E. Beth an. Die I.G.L.P. trat auch als Veranstalterin der weiteren vier «Zürcher Gespräche» auf, deren letztes 1958 stattfand. Sie kreisten um die Themen «Prinzip der Dualität (Theorie und Erfahrung)», «Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik», «Status einer Philosophie der Wissenschaften», und schliesslich war das sechste der Frage gewidmet, «ob und inwiefern die Denkmaschinen zur Erkenntnis des Menschen beitragen können»[9].

Henri Lauener, heute Mitglied des Vorstandes der Schweizer Sektion, sieht zwischen der «Methodologie der ‹offenen Philosophie›» von Gonseth und dem «kritischen Rationalismus» Karl R. Poppers auffällige Ähnlichkeiten.

6 Henri Lauener, Wissenschaftstheorie in der Schweiz, in: Zs. f. allg. Wissenschaftstheorie 2 (1971) S. 292.

7 Dialectica 2 (1948) S. 94.

8 Vgl. Lauener in: Dialectica 31 (1977) S. 113, und in: Zs. f. allg. Wissenschaftstheorie 2 (1971) S. 293.

9 Lauener, a.a.O. (Anm. 6), S. 292f.

Nur hat Popper eine «Logik der Forschung» geschrieben, während «Gonseths Werk so etwas wie eine ‹Ethik der Forschung› oder eine ‹Phänomenologie des forschenden Geistes›» ist[10]. Das allgemeine Programm von Gonseths «philosophie ouverte» lässt sich nach Lauener durch drei Punkte charakterisieren: «Es wird erstens eine Philosophie angestrebt, die auf jeder Stufe den neuesten Ergebnissen der modernen Wissenschaft angepasst ist. Diese kann zweitens nicht von apriorischen Prinzipien her begründet werden, denn das praktische Verfahren in der Wissenschaft zeigt, dass solche tatsächlich keine Verwendung finden. Die Methode muss drittens so angelegt sein, dass die Erkenntnis auf allen Gebieten sich an den bisherigen Erfahrungen bewähren und für die zukünftigen offenhalten kann»[11].

Doch nicht nur die I.G.L.P. ist einer Anregung Ferdinand Gonseths zu verdanken. 1947 gründete Gonseth zusammen mit Gaston Bachelard und Paul Bernays die «Dialectica», eine internationale Vierteljahresschrift für Wissenschaftsphilosophie. Im Geleitwort zur ersten Nummer steht: «So manche sagen heute: Wir lehnen den Geist dieses Jahrhunderts ab, sein Wissen und seine Erfindungen (. . .). Wir entscheiden uns für die Beteiligung und ihre Gefahren«[12]. Die Zeitschrift, die heute bereits ihren 41. Band zählt, kann sich namhafter Mitarbeiter rühmen – um nur die bedeutendsten aufzuzählen: A. Einstein, N. Bohr, W. Pauli, H. Reichenbach, W. Heisenberg, H. Dingler, K. R. Popper.

Weitere Gründungen auf Initiative Gonseths folgten: die «internationale Akademie für Philosophie der Wissenschaft» (1947), die «internationale Union für Philosophie der Wissenschaft» (1949), und 1971 gründeten Freunde und Schüler Gonseths die «Ferdinand Gonseth-Vereinigung», die wiederum das «Institut für Methodologie» ins Leben rief.

Letzteres versteht sich als «Ort der Begegnung und des Schaffens für die Belebung und Verbreitung der Ziele der (Ferdinand Gonseth-) Vereinigung» (Stat., Art. 3). Einen besonderen Hinweis verdienen die von Henri Lauener begründeten und vom «Institut für Methodologie» organisierten Internationalen Kolloquien in Biel, die bislang folgenden Themen gewidmet waren: Philosophische Probleme der Sprache (1973), Sprache und Wirklichkeit (1976), Wissen und Verstehen (1978), Kant (1980), Rationalität (1981), Intentionalität (1983), Normen und Konventionen (1986), Realismus (1988). Die Vorträge sind öffentlich und werden von einer allgemeinen Diskussion

10 S. 300.
11 S. 301.
12 Dialectica[1] (1947) S. 9.

gefolgt. Unter den Philosophjen, die mitgewirkt haben, finden sich sehr bekannte Namen: H. Allison, L. W. Beck, P. Bernays, M. Black, R. Chisholm, D. Davidson, D. Follesdal, F. Gonseth, G. Granger, Y. Bar-Hillel, J. Hintikka, K. Lorenz, H. Putnam, J. Searle, E. Stenius, A. Stroll, N. Tennant, J. Vuillemin u. a. Die Akten werden jeweils in einer Doppelnummer der «Dialectica» veröffentlicht.

Die konstituierende Sitzung der «Schweizerischen Gesellschaft zur Pflege der Logik und Philosophie der Wissenschaft»[13] (S.G.L.P.) fand am 19. April 1948, gelegentlich des zweiten «Zürcher Gesprächs» in Zürich statt. Sie ist heute eine Sektion der «Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft» (S.N.G.) und in deren Senat vertreten. Die S.G.L.P. bezweckt, «die Entwicklung und das Studium der Logik und der Philosophie der exakten Wissenschaften zu fördern und jene Personen zusammenzufassen, die sich für diese Aufgabe interessieren» (Statuten, Ziff. 1). Ein Blick auf die Aktivitäten der Gesellschaft in den letzten Jahren zeigt die regelmässige Durchführung von Kolloquien – teils auch im Rahmen der Jahresversammlungen der S.N.G.; als Beispiele aus neuester Zeit seien genannt: «Genetische Epistemologie in Genf» (1984), «Die axiomatische Methode in den Wissenschaften» (1986), «Die Objektivität in den verschiedenen Wissenschaften» (1987). Im Jahre 1988 sind Kolloquien zu folgenden Themen vorgesehen: «Das Problem der Vergleichbarkeit wissenschaftlicher Theorien» und über «Art und Rolle der Modelle in den Wissenschaften». Zudem werden jährliche Arbeitstreffen für junge Forscher organisiert. Die Schwerpunkte dieser Arbeitstreffen kreisen um logische und wissenschaftstheoretische Grundprobleme – etwa «Logik zwischen Philosophie und Mathematik» oder «Wissenschaft und Verantwortung». Teilnehmer an diesen Arbeitstreffen sind vorwiegend Lizentianden, Doktoranden und Habilitanden in Logik oder Wissenschaftsphilosophie; sie kommen aus allen Schweizer Universitäten und treffen sich meistens in Bern.

Die Gesellschaft hat kein eigenes Publikationsorgan, ist aber im Leitenden Komitee und in der Redaktion der «Dialectica» vertreten.

Die S.G.L.P. hat heute (Stand 1987) rund 100 Mitglieder; den Vorstand bilden: E. Agazzi, Universität Fribourg; M.-J. Borel, Universität Lausanne; D. Miéville, Universität Neuenburg; E. Engeler, ETH Zürich; F. Bonsack, Redaktion «Dialectica»; G. Henriques, Universität Genf, H. Lauener, Universität Bern. Jeweils ein Mitglied des Vorstandes gehört zugleich dem Vorstand der Internationalen Gesellschaft an.

13 So der ursprüngliche Name; sie nennt sich heute «Schweizerische Gesellschaft für Logik und Philosophie der Wissenschaften».

Personen, die sich für die deklarierte Aufgabe der S.G.L.P. interessieren und Mitglied werden möchten, müssen von zwei Mitgliedern dem Vorstand zur Aufnahme vorgeschlagen werden. Die Gesellschaft empfiehlt ihren Mitgliedern den Beitritt zur Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, deren Statuen auch für die S.G.L.P. verbindlich sind.

Weitere Informationen sind erhältlich beim Präsidenten der Gesellschaft: Prof. Dr. E. Agazzi, Séminaire de Philosophie, Université de Fribourg, 1700 Fribourg, Tel. 037/219503.

Max Herzog